

laisiert) und stud. 1774–79 in Rom am Collegium Urbanum de Propaganda Fide; 1779 Dr. phil. und Dr. theol. Danach bildete er sich u. a. am Wr. griech.-kath. Zentralseminar St. Barbara weiter und lernte die Theresian. Schulordnung von 1774, das Reformwerk des niederen Schulwesens in Österr., kennen, das er später in Siebenbürgen durch Gründung von zahlreichen (angebl. 300) Schulen und die Abfassung von Schulbüchern organisator. begleitete. In Wien war §. 1780 auch Mithrsg. der ersten gedruckten Grammatik des Rumän. („Elementa linguae dacoromaniae sive valachicae“, in latein. Schriftzeichen). Ab 1780 wirkte er in Blasendorf als Religionslehrer an der dortigen Normalschule. Ab 1782 Dir. aller griech.-kath. „walachischen Nationalschulen“ der Diözese Fogarasch (Făgăraș), wurde er als angebl. Jakobiner von Bischof Ioan Bob 1794 seiner Ämter entho-ben und wegen Hochverrats eingekerkert. 1795 freigesprochen, war er dann sechs Jahre in Szinye Hauslehrer in der Familie von Gf. Daniel Vass de Czege, 1804–08 Korrektor der rumän. Bücher an der Univ.druckerei in Ofen (Budapest). §., einer der Wortführer der nationalen Emanzipationsbewegung der Siebenbürger Rumänen, war auch an der Abfassung des „Supplex Liber Valachorum“ (1791) beteiligt, in welchem deren Gleichstellung mit den übrigen Nationen des Landes gefordert wurde. Sein wiss. Hauptwerk, die „Hronica Românilor și a mai multor neamuri“ in 3 Bde., für die er auch Archivbestände (u. a. Vatikan, Wien) verwendete, konnte erst 1853 vollständig erscheinen.

W.: s. u. Dicționarul literaturii române.

L.: A. Papiu Ilarianu, *Viét'a, operele si ideele lui G. S.* (= *Annalele societatei accad. romane 2*), 1869; O. Bârlea, *Ex Historia Romana: Ioannes Bob Episcopus Fagarasiensis ...*, 1951, s. Reg.; *Die Weltliteratur 3*, ed. E. Frauwallner u. a., 1954; O. Ghibu, *Din istoria literaturii didactice românești*, 1975; E. Turczynski, *Konfession und Nation*, 1976, s. Reg.; *Enc. istoriografiei românești*, ed. S. Stefănescu, 1978; *Dicționarul literaturii române ...*, 1979 (m. W., L. und B.); D. Prodan, *Supplex Liber Valachorum*, 1981, s. Reg.; I.-M. Mălinaș, *Situația învățământului bisericesc al românilor ...*, kath.-theol. Diss. Wien, 1982, bes. S. 165ff. (I. M. Mălinaș – H. Reitterer)

**Sindelar** Matthias, Fußballer. Geb. Koslau, Mähren (Kozlov, Tschechien), 10. 2. 1903; gest. Wien, 23. 1. 1939. – Sohn eines Maurers und einer Wäscherin, wuchs S. in Wien-Favoriten auf. Nach Absolv. einer Schlosserlehre arbeitete er als Autoschlosser, später in einem Sportgeschäft. Als Kind und Jugendlicher von schwächl. Statur, hol-

te er sich seine fußballer. Grundausbildung auf der „Gstett“ und entwickelte schon bald eine auffallende Virtuosität im Umgang mit dem Ball. Daher brachte ihn der Nachwuchstrainer des Fußballklubs Hertha zu diesem Ver., wo S. Anfang 1923 in der Kampfmannschaft debüt. und bald ausgez. Kritiken erhielt. Nachdem eine Meniskusverletzung seine Karriere beinahe beendet hätte, wechselte S. im September 1924 als Berufsfußballer zum Wr. Amateursport-Ver. (ab 1926 Austria Wien), bei dem er sich aber nur langsam durchzusetzen vermochte. Dennoch gewann S. mit den Amateuren in der Saison 1925/26 den Meistertitel. Spielwitz und außerordentl. Ballbeherrschung machten ihn zu einem der besten und populärsten Fußballspieler Österr. und trugen ihm ab 1926 insgesamt 43 Berufungen ins Nationalteam ein, doch wurde lange sein „körperloses“ Spiel, das ihm den Spitznamen „Papierener“ eintrug, bemängelt. Seine größten Erfolge erreichte er als Mittelstürmer des sog. Wunderteams, das 1931/32 gegen die besten Nationalmannschaften Europas in 18 Spielen 15 Siege erzielte, wobei S. beim 8:2 gegen Ungarn das wohl beste Spiel seiner Karriere lieferte. In den 30er Jahren war er als Nachfolger von Josef Uridil umjubelter Star des Wr. Fußballs. Er war Werbeträger für Anzüge, Uhren und Molkereiprodukte und wurde sogar Filmstar. Seine sportl. Erfolge erreichte er in den folgenden Jahren bes. mit der Austria, mit der er 1933 und 1936 den „Mitropacup“, an dem sich die besten Vereinstteams Mitteleuropas beteiligten, gewinnen konnte. Ab 1937 neigte sich S.s Karriere dem Ende zu, für Aufsehen sorgte er aber nochmals im April 1938, als er das Team „Deutschösterreich“ gegen eine Auswahl des „Altreichs“ zu einem 2:0-Sieg führte. An einem Einsatz in der dt. Auswahl scheint S., der ab 1938 ein arisiertes Kaffeehaus führte, nicht mehr interessiert gewesen zu sein. Bis heute gilt er als der beste Fußballspieler, den Österr. jemals hervorgebracht hat. Zu seinem Mythos trägt auch sein mysteriöser Tod infolge einer Kohlenmonoxidvergiftung bei.

L.: Czeike (m. B.); (F. Blaha), S., 1946 (m. B.); W. Maderthaler, in: *Die Kanten des runden Leders*, ed. R. Horak – W. Reiter, 1991, S. 203ff. (m. B.); ders., in: *Beitr. zur hist. Sozialkde.* 22, 1992, H. 3, S. 87ff. (m. B.); R. Horak – ders., *Mehr als ein Spiel*, 1997, S. 141ff. (m. B.); M. Marschik, *Vom Nutzen der Unterhaltung*, 1998, bes. S. 318ff.; ders., *Wr. Austria, 2001*, passim (m. B.); P. Menasse, in: *NU*, 2003, H. 14, S. 7ff. (m. B.); M. Marschik, in: *SportZeiten 4*, 2004, H. 1; *Materialiensmlg. ÖBL*, Wien; *Mitt. Ludwig Stecewicz* (†), Wien.

(M. Marschik)